Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 75 (2017)
Heft: 403

Rubrik: Astronomie und Bildung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu lange weggeschaut? Eclat am Astronomischen Institut der ETH Zürich

Die Schulleitung der ETH Zürich hat beschlossen, eine unabhängige Administrativuntersuchung aufgrund der Vorwürfe im früheren Institut für Astronomie zu eröffnen. Ziel der Untersuchung ist es, die Verhältnisse und Abläufe innerhalb der betroffenen Bereiche sowie das Verhalten der beteiligten Personen zu überprüfen. ETH-Präsident Lino Guzzella zum Entscheid: *«Die formelle Administrativuntersuchung erlaubt uns, noch genauer hinzuschauen und zu entscheiden, ob noch weitere Massnahmen getroffen werden sollen».* Die ETH-Schulleitung beauftragt in den nächsten Tagen eine externe Fachperson mit der Durchführung der Administrativuntersuchung.

Schutz der Doktorierenden

Im Februar 2017 wurde die Schulleitung von den Ombudspersonen und von anderen ETH-Angestellten über Vorwürfe von mehreren Doktorierenden gegen eine Professorin informiert. Gemäss diesen Vorwürfen soll die Professorin vielen ihren Doktorierenden gegenüber ein ungenügendes Führungsverhalten an den Tag gelegt haben. Die ETH Zürich verlangt von allen Führungspersonen, dass sie respektvoll mit den Mitarbeitenden umgehen. *«Die Vorwürfe stehen in klarem Widerspruch zu dem, was wir von unseren Professoren und Professorinnen erwarten, deshalb haben wir schnell gehandelt»*, so Lino Guzzella. Innert kürzester Frist wurden die betroffenen Doktorierenden auf deren Wunsch bereits im März einer anderen Betreuungsperson zugeteilt.
Gleichzeitig hat die Schulleitung die Professorin mit den Vorwürfen konfrontiert und angehört. Anschliessend wurden konkrete Massnahmen vereinbart bzw. angeordnet. Insbesondere wurde ein System zum Schutz zukünftiger Doktorierender etabliert. Sollte die Professorin in Zukunft wieder Doktoranden betreuen, wird sie dabei eng begleitet.

Kein Professoren-Ehepaar im gleichen Institut

Die personelle Konstellation am Institut für Astronomie war rückblickend betrachtet ungünstig, weil die Professorin und ihr Ehemann am gleichen Institut im Professorenstatus angestellt waren. Deshalb wurde das Institut für Astronomie im August stillgelegt, die beiden Stellen des Ehepaars als selbständige Professuren weitergeführt und die übrigen Teile des Instituts für Astronomie ins neue Institut für Teilchen- und Astrophysik integriert. Nach der Analyse der verfahrenen Situation ging es darum, die unglückliche personelle Konstellation möglichst schnell aufzulösen und die Situation damit zu klären. Das Professoren-Ehepaar wurde bereits 2002 berufen. Heute wäre eine solche Konstellation innerhalb des gleichen Instituts nicht mehr möglich.

Administrativuntersuchung

Der ETH-Rat, das Aufsichtsgremium der ETH Zürich, hat sich mit der Situation rund um das Institut für Astronomie befasst. Der ETH-Rat würdigte im September das korrekte und zeitnahe Vorgehen der ETH Zürich sowie die getroffenen Massnahmen. Gleichzeitig war er der Meinung, dass die ETH Zürich in einem nächsten Schritt eine zusätzliche Administrativuntersuchung durchführen solle.
Nachdem die Situation im Departement mit den Sofortmassnahmen entschärft worden ist, folgt die ETH Zürich nun ihrem Aufsichtsgremium. Es geht um eine vertiefte Analyse der Vorkommnisse. Ein Fokus liegt auf der Frage, wie noch besser sichergestellt werden kann, dass Meldungen über ein angeblich mangelhaftes Führungsverhalten rasch innerhalb der Organisation nach oben eskalieren können und in gravierenden Fällen auch rechtzeitig zur Schulleitung gelangen. Bis zum Abschluss der laufenden Untersuchung und der Kenntnisnahme durch den ETH-Rat kann die ETH Zürich in dieser Angelegenheit keine weiteren Auskünfte geben.

(Medienmitteilung der ETH Zürich)

Kommentar

Der Mobbing-Fall am Astronomischen Institut der ETH Zürich sollte zu denken geben, der Vorfall an sich, mehr noch aber die Ignoranz, mit der die Hochschule schon mit früheren Hinweisen umgegangen ist, wie diversen Medienberichten zu entnehmen war. Leider, so der Anschein, ist dies auch an anderen Bildungsstätten nicht viel anders. Äussern sich etwa angehende Lehrpersonen kritisch gegenüber gewissen Ausbildungsmodulen an der Pädagogischen Hochschule, über Vorlesungen oder Dozenten, die wenig taugen, Praxisferne oder über den umstrittenen Lehrplan 21, so wird ihnen ein Maulkorb verpasst oder aber gar mit dem Nichterhalt des Lehrdiploms gedroht. Der Eclat am ehemaligen Astronomischen Institut in Zürich zeigt symptomatisch und exemplarisch einen Trend auf, der in den letzten Jahren und Jahrzehnten in zunehmendem Masse im Bildungsbereich Einzug gehalten hat.
Darf man heute nicht mehr kritisch sein? Muss man zwingend immer im Mainstream mitschwimmen, gegen die eigene Grundhaltung, gegen eigene Werte und Vorstellungen? Muss sich ein Student oder Doktorand wirklich alles gefallen lassen, im Wissen darum, dass die «Mächtigen» auf der anderen Seite ohnehin am längeren Hebel sitzen und über seine berufliche Zukunft bestimmen?
Die Bildung, so mein Eindruck, ist bald seit Jahrzehnten eine Dauerbaustelle, ein riesiges Experimentierfeld. Alles wird nach aussen hin unter dem Prädikat «hervorragend» verkauft. Selten bis nie vernimmt man kritische Stimmen. Die Schweizer Bildungspolitik schaute nach Finnland, weil dort laut Pisastudie die besten schulischen Resultate erzielt wurden, verkannte aber, dass das gute Abschneiden noch eine Spätwirkung einer konventionellen Form des Unterrichtens war, wie sie auch in der Schweiz lange Zeit erfolgreich war.
Heute aber ist «modern», was neu und möglichst digital, daherkommt. Vieles, was die heutigen Schülerinnen und Schüler lernen, wird eng an der «elektronischen Revolution» aufgehängt. Schon bald sollen die Jugendlichen auf der Primarstufe mit iPads ausgerüstet werden, denn Schulhefte und Bücher; die waren gestern!
Wenn sich Eltern gegen diese einseitige Entwicklung wehren, weil sie feststellen, wie ineffizient und wenig nachhaltig diese «moderne» Art des Lernens ist, werden sie als Ewiggestrige heruntergekanzelt. Als Nachhilfelehrer und Lerncoach erlebe ich täglich und wöchentlich, in welch besorgniserregendem Zustand unsere Bildung wirklich steckt. Lehrmeister und Berufsschullehrer, mit denen ich zu tun habe, beklagen, wie ihre Auszubildenden Jahr für Jahr weniger könnten. Wir an unserer privaten Bildungsstätte beobachten einen zunehmenden Trend von Berufsschülerinnen und -schüler, die den obligaten Sekundarstoff nur lückenhaft beherrschen.
Wegzuschauen, ist, wie auch der Eclat am Astronomischen Institut Zürich zeigt, im Bildungsbereich gewiss keine Lösung, beschönigen sowie unangenehme Situationen und Tatsachen nicht ernst nehmen, grobfahrlässig. Doch selbst, wenn man beim Volksschulamt auf gewisse Probleme hinweist, wird man – selbst so erlebt – für dumm verkauft. Vielleicht braucht es in unserer Gesellschaft mehr mutige Whistleblower. (Thomas Baer)